

HEIMKEHR DER „LÖWENDAME“

Ergebnis jahrzehntelanger internationaler Recherchen: Ein Gemälde der französischen Malerin Henriette Davin, das dem Freien Deutschen Hochstift 1944 geschenkt wurde, konnte 80 Jahre später aus dem Museum Wiesbaden an seinen Bestimmungsort gebracht werden. Noch im vergangenen Jahr führte die Provenienzforschung zu neuen Erkenntnissen über die wechselvolle Geschichte des verirrtten Bildes.

Bereits 2006 begannen die ersten Forschungen zur Provenienz der ‚Dame mit Löwendenkmal‘. Nach fast zwei Jahrzehnten intensiver Recherche kann die verschlungene Geschichte des Gemäldes heute weitgehend nachvollzogen werden: Das einer Schülerin von Jacques-Louis David – Cézarine Henriette Flore Davin-Mirvault (1773 – 1844) - zugeschriebene Gemälde ist um 1810/1820 entstanden und zeigt das Porträt der Marquise Sauli-Visconti, geborene de Samper, einer Ehrendame am Hof Napoleons I. in Mailand. Im Laufe der Zeit wurde das Gemälde verschiedenen französischen Künstlern wie Horace Vernet und François Gérard zugeschrieben. Auch die Identitätszuweisung der Dargestellten wechselte: Zwischenzeitlich galt sie als Madame de Staël.

Im Jahr 1900 wurde das Gemälde von Hermann Arnould Weck (1868 – ?) auf einer Auktion im Hotel Drouot in Paris angeboten, wo es jedoch nicht verkauft wurde. Anbieter war ein aus Koblenz stammender Fotograf, der 1895 zusammen mit seinem Bruder in Brüssel das Fotostudio Frères Weck gegründet hatte. Nach dem Ersten Weltkrieg kehrten die Brüder nach Koblenz zurück. Ihr Vermögen wurde in Brüssel 1931 als sogenanntes „Feindvermögen“ beschlagnahmt; das fragliche Gemälde befand sich jedoch nicht darunter. Es taucht erst 1944 wieder auf: Im März 1944 erfährt Ernst Beutler, der Direktor des Freien Deutschen Hochstifts von einem Mittelsmann, dass in Belgien ein Porträt der Madame de Staël am Cap Misene von François Gérard als Geschenk für das Goethe-Museum angeboten werde – von einem namentlich nicht genannten „recht idealistisch gesinnten Arzt“. Für das Freie Deutsche Hochstift war dieses Geschenk hochinteressant, da es sich um ein Porträt der Madame de Staël (1766 – 1817) handeln sollte. Die bekannte französische Schriftstellerin stand mit Johann Wolfgang von Goethe in persönlichem Kontakt und spielte Anfang des 19. Jahrhunderts eine bedeutende Rolle bei der Vermittlung deutscher Literatur nach Frankreich.

Vermittler des Bildes an das Hochstift war der Kunsthistoriker Erhard Göpel (1906 – 1966), ein Freund und Förderer des von Frankfurt nach Amsterdam emigrierten Malers Max Beckmann und gleichzeitig von 1940 bis 1945 für eine nationalsozialistische Behörde tätig, die Vermögenswerte aller Art beschlagnahmte, darunter auch Kulturgüter aus dem Besitz jüdischer Verfolgter. Die Provenienz des Gemäldes vor 1944 erschien daher höchst problematisch. Ein Schreiben von Göpel an Beutler legt jedoch nahe, dass es sich bei dem Schenker des Bildes nicht um einen Verfolgten, sondern um einen belgischen Kollaborateur gehandelt hatte. Am 9. September 1944 schreibt Göpel an Beutler, dass er kurz vor dem Abzug der deutschen Besatzung aus Belgien den Abtransport des geschenkten Gemäldes noch bewerkstelligen konnte, indem er das Bild in eine Kiste für die Dresdner Gemäldegalerie packte, in der auch Bilder des Museums Wiesbaden

... / 3

transportiert wurden. Über den Stifter berichtete er: „Mein vlämischer Freund hat allerdings Bedenken, in diesem Augenblick mit seinem Namen als Schenker aufzutreten und mich gebeten, seine Rolle in diesem Falle zu übernehmen ...“. 1944 war das Ende des Zweiten Weltkrieges absehbar, der Stifter befürchtete offenbar Schwierigkeiten wegen seiner Kollaboration mit der Besatzungsmacht.

Der Transport ging zuerst nach Dresden und dann in den nahegelegenen Auslagerungsort Schloss Weesenstein. Diese Auslagerung geschah auf ausdrücklichen Wunsch Beutlers, da das Goethe-Museum im März 1944 durch Bombentreffer zerstört worden war. In Schloss Weesenstein wurde das Bild dann von der sowjetischen Besatzungsmacht beschlagnahmt und von einem russischen Ortskommandanten zunächst nach Pirna verbracht, jedoch bald wieder zurückgegeben. Auf einer am 14. Juli 1956 in Dresden erstellten Liste taucht es als „Unbekannter Künstler, Dame mit Harfe am Löwendenkmal“ wieder auf. Tatsächlich handelte es sich um eine Lyra.

26 Jahre später unterzeichneten die beiden deutschen Staaten 1982 das deutsch-deutsche Kulturabkommen. Nun wurden Kulturgüter ausgetauscht, die sich aufgrund der Auslagerungen während des Zweiten Weltkrieges im jeweils „falschen“ Teil Deutschlands befanden. So gelangte auch die ‚Löwendame‘ 1988 schließlich nach Westdeutschland, wurde jedoch irrtümlich mit den anderen Bildern an das Museum in Wiesbaden übergeben, wo es 1995 restauriert wurde.

Während der Arbeiten am Bestandskatalog des Freien Deutschen Hochstifts entdeckte Gerhard Kölsch 2006, dass es sich bei diesem Gemälde um ein Geschenk für das Hochstift handelte und gab diesen Hinweis an das Museum Wiesbaden weiter. Miriam Merz, damalige Provenienzforscherin des Museums Wiesbaden, recherchierte im Rahmen eines Projektes des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste die Geschichte dieses Gemäldes und veröffentlichte 2010 ein Dossier dazu im Internet. Als Anja Heuß 2019 als Provenienzforscherin des Freien Deutschen Hochstifts tätig wurde, nahm sie Kontakt mit ihrer Kollegin in Wiesbaden auf. Gemeinsam wurde zunächst vergeblich versucht, die Identität des anonymen Schenkers herauszufinden. Erst im Austausch mit zwei belgischen Kolleginnen aus dem Königlichen Museum der schönen Künste in Brüssel erhärtete sich Ende 2025 der Verdacht, dass es sich bei dem belgischen Arzt sehr wahrscheinlich um den Sammler Frans Heulens (1904 – 1977) handelt. Dieser kollaborierte während des Zweiten Weltkrieges mit mehreren Kunsthändlern und Institutionen des Deutschen Reiches, u. a. auch mit Erhard Göpel, und hatte nach deren Auskunft gegenüber dem amerikanischen Kunstschutz zahlreiche Geschäfte mit ihnen gemacht, aber stets die Öffentlichkeit gemieden. Wie Frans Heulens in den Besitz des Gemäldes kam, ist dabei nach wie vor ungeklärt. Am 20. November 2024 übergab das Museum Wiesbaden die „Löwendame“ dem Freien Deutschen Hochstift; so hat es 80 Jahre gedauert, bis das Geschenk aus dem Frühjahr 1944 seinen Bestimmungsort erreichte.

Das Freie Deutsche Hochstift dankt Miriam Merz, Zentrale Stelle für Provenienzforschung Hessen in Wiesbaden, und Anja Heuss, Provenienzforscherin am Freien Deutschen Hochstift, für die geleisteten Recherchen sowie Fenya Almstadt und Eléa de Winter, Königliche Museen der Schönen Künste Brüssel, für die kollegiale Zusammenarbeit und Gerhard Kölsch für den entscheidenden Hinweis.

Provenienzforschung am Freien Deutschen Hochstift

Seit 2019 überprüft die Historikerin Dr. Anja Heuß die Provenienzen der Sammlungsbestände im Freien Deutschen Hochstift. Von 2019 bis 2024 wurden die Erwerbungen von Kunstwerken und Handschriften in der Zeit des Nationalsozialismus untersucht. Seit Juni 2025 recherchiert sie die Erwerbungen in der unmittelbaren Nachkriegszeit (1945 – 1955).

Gefördert vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste 2019 – 2027



Weitere Informationen

<https://freies-deutsches-hochstift.de/forschung/provenienzforschung/>

Bildnachweis

Césarine Henriette Flore Davin-Mirvault (zugeschrieben): Dame mit Löwendenkmal, um 1810/20, Öl auf Leinwand, 115,1 x 98,2 cm, (Inventarnummer IV-2024-001, Freies Deutsches Hochstift / Frankfurter Goethe-Museum, ©Foto: Alexander Paul Englert)

Pressekontakt

Kristina Faber
Leitung Kommunikation
Telefon +49 (0)69 138 80-217
kfaber@freies-deutsches-hochstift.de